

Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für die Toten des Zuchthauses Hameln in der NS-Zeit

Folgt man dem hier abwärts führenden Weg, so erreicht man das Gräberfeld der Opfer des Zuchthauses Hameln. Ca. 300 Männer wurden an dieser abgelegenen Stelle in den Jahren 1944 und 1945 bestattet. So wie die schlimme Situation im Zuchthaus Hameln insgesamt in den Jahren nach dem Kriege vergessen und verdrängt worden ist, so hat man die Toten des Zuchthauses nicht als Opfer der NS-Gewaltherrschaft sehen wollen. Ihre Gräber wurden nach Ablauf von 30 Jahren im Jahre 1975 beseitigt, obwohl sie als Kriegsoffer Anspruch auf dauerndes Ruherecht gehabt hätten. Erst im Jahr 2005 wurde diese Informationstafel errichtet, die an das Schicksal dieser Menschen erinnern soll. Im Jahr 2006 haben Jugendliche im Rahmen eines internationalen Jugendlagers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die verwilderte Fläche wieder hergerichtet.

Im Zuchthaus Hameln wurden die Haftbedingungen mit dem Jahre 1933 erheblich verschärft. Neben der Überfüllung, der harten Disziplin und dem zwölfstündigen Arbeitstag setzte besonders mangelhafte Ernährung den Häftlingen zu.

In dem alten Bau an der Weser waren vor allem die politischen Gegner der Nationalsozialisten inhaftiert. Mit Kriegsbeginn traten die sogenannten „Kriegstäter“ hinzu, z. B. Männer, die ausländische Sender abgehört oder „schwarz“ geschlachtet hatten.

Homosexuelle und Juden bildeten unter den Häftlingen kleine Minderheiten. Für die meisten politischen Häftlinge bedeutete das Ende der Haftzeit nicht Freilassung, sondern die „Verschubung“ in ein Konzentrationslager. Seit 1942 waren außerdem zahlreiche Widerstandskämpfer aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden in Hameln inhaftiert.

Gegen Kriegsende herrschten im Zuchthaus Hameln und seinen Außenlagern durch Überbelegung und Vernachlässigung derart katastrophale Bedingungen, dass ca. 450 Männer zu Tode kamen. Zwei Todesmärsche, auf die kurz vor der Befreiung jeweils über 400 Häftlinge geschickt wurden, forderten zahlreiche weitere Opfer.

Die Wahl des Beerdigungsplatzes ganz am Rande des Friedhofes trug dem Ort bei den Häftlingen den Namen „Verbrecherfeld“ ein. Nach dem Kriege wurde das Gräberfeld einheitlich mit Efeu bepflanzt und die Grabhügel mit Nummernschildern versehen. Nur sehr wenige bescheidene Grabsteine waren von Angehörigen gesetzt worden.

Der überwiegende Teil der ausländischen Zuchthausopfer wurde nach dem Krieg in die Heimatländer bzw. auf Sammelfriedhöfe überführt. 16 Gräber von ausländischen Zuchthausopfern liegen seit 1972 auf dem Feld F II des Friedhofes Wehl.

Der niederländische Häftling Jos van Megeen wurde am 5. April 1945 auf dem Todesmarsch vom Zuchthaus Hameln in das Außenlager Holzen von der SS erschossen
(Quelle: Privatbesitz)





Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für ausländische Kriegsoffer des Zweiten Weltkrieges

Im Zweiten Weltkrieg wurde der im Ersten Weltkrieg angelegte „Russenfriedhof“ erneut genutzt. Die in Hameln gestorbenen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sind hier überwiegend in Massengräbern bestattet worden. Außerdem wurden auf diesem Gräberfeld gefallene ausländische Soldaten beigesetzt.

Wie konnte es dazu kommen, dass Kriegsgräber des Ersten Weltkriegs 25 Jahre später erneut für Beerdigungen genutzt wurden? Durch Ministerialerlass vom 27. Oktober 1941 war angeordnet worden, dass „Ostarbeiter und Polen genügend getrennt von den deutschen Volksgenossen zu bestatten“ seien. So verfiel die Hamelner Stadtverwaltung am 26. Juli 1943 auf die Idee, Polen und Ostarbeiter, aber auch ausländische Soldaten auf dem „Russenfriedhof“ zu bestatten.

Die genaue Zahl der hier bestatteten Personen lässt sich nicht ermitteln. In der Stadt Hameln und im damaligen Landkreis Hameln-Pyrmont sind während des Krieges 360 Todesfälle von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern registriert worden. Darunter waren 53 Frauen und 89 Kinder. Die meisten starben an den schlechten Lebensbedingungen der letzten Monate des Krieges.

Außerdem wurden hier mindestens 39 ausländische Soldaten bestattet. Dabei handelt es sich vorwiegend um die Leichen britischer und amerikanischer Piloten. Von diesen Menschen sind jedoch nur in seltenen Fällen Namen bekannt. Laut einem Erlass des Reichsministers des Innern vom 7. Mai 1943 unterlagen tote alliierte Flieger „nicht der Beurkundung durch den örtlich zuständigen Standesbeamten“. Auf diese Weise sollten die verbreiteten Lynchmorde an abgeschossenen oder notgelandeten Fliegern verborgen gehalten werden.

Die aus den westlichen Nationen stammenden Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter (mindestens 20 aus Belgien, 30 aus Frankreich, 32 aus den Niederlanden und 14 aus Italien) sowie die neun britischen und 30 amerikanischen Soldaten wurden nach dem Kriege in ihre Heimatländer gebracht oder auf zentralen Friedhöfen in Deutschland zusammengefasst. Heute liegen hier aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges über 300 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion und Polen. Ihre Namen finden sich auf den vom Volksbund in den 1950er Jahren gesetzten Sandsteinstelen. Die Sowjetunion errichtete ihren Toten aus dem Zweiten Weltkrieg einen Gedenkstein.

Die Polin Stanislaw B. wurde 1940 im Alter von 14 Jahren zur Zwangsarbeit in den Landkreis Hameln-Pyrmont deportiert (Quelle: Privatbesitz)





Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für die Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges

Kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges wurde in Hameln auf dem Exerzierplatz am Reimerdeskamp ein riesiges Kriegsgefangenenlager gebaut. Die ersten Gefangenen, vor allem Serben, vegetierten in Zelten, dann in Erdhöhlen. Erst später wurden Baracken gebaut. In den über 60 Wohnbaracken lebten insgesamt ca. 8 000 Kriegsgefangene aus Russland, Serbien, Frankreich, Belgien und England.

Die russischen und serbischen Soldaten waren separat von den übrigen Gefangenen einquartiert. Unter den oft unterernährten Russen und Serben traten verstärkt Fälle von Cholera und Hungertyphus auf. Für die vielen Todesfälle wurde

1917 neben dem Lager ein großer Friedhof eingeweiht.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden die Gefangenen aus den westlichen Ländern entlassen. Wegen des polnisch-sowjetischen Krieges (1919/20-1921) war jedoch den Russen der Weg in die Heimat versperrt. So wurde das Lager ausschließlich zu einem Internierungslager für russische Kriegsgefangene. Etwa 3 500 Insassen soll das Lager

gehabt haben. Es dauerte bis zum April 1921, bis die Internierten endlich in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Aus dieser Zeit bürgerten sich für das Lager und seinen Friedhof in der Hamelner Bevölkerung die Namen „Russenslager“ und „Russenfriedhof“ ein, Bezeichnungen, die sich teilweise bis heute gehalten haben.

Auf dem Kriegsgefangenenfriedhof „Am Wehl“ lagen 999 Personen, weitere fünf auf dem jüdischen Friedhof. Die Westeuropäer wurden 1925 und 1926 in ihre Heimatländer überführt oder auf zentrale Sammelfriedhöfe in Deutschland umgebettet. Heute liegen hier 759 russische und serbische sowie zwei belgische Soldaten, dazu weitere russisch-jüdische Soldaten auf dem Jüdischen Friedhof in der Scharnhorststraße.

Für die Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges wurde anlässlich der Einweihung des Friedhofes 1917 ein Denkmal gesetzt, das aus Spenden der Lagerinsassen errichtet werden konnte. Das große hölzerne Kreuzifix soll auf Veranlassung des Lagerpfarrers im bayrischen Oberammergau geschnitzt worden sein. Aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg stammen die langen Reihen von Bodenplatten, welche die Namen der russischen, serbischen und belgischen Soldaten tragen.

1917 wird der mit einem Mahnmahl und einem Kreuzifix versehene Friedhof des Kriegsgefangenenlagers eingeweiht
(Quelle: Privatbesitz)





Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für ausländische Kriegsoffer des Zweiten Weltkrieges

Auf dieser Kriegsgräberstätte sind 16 aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden stammende Opfer des Zuchthauses Hameln und 24 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bestattet. Das Gräberfeld entstand im Jahre 1972 durch Überführungen aus anderen Bereichen des Friedhofes „Am Wehl“.

Zuchthausopfer in die Heimatländer bzw. auf Sammelfriedhöfe überführt. 16 Leichen von ausländischen Zuchthausopfern wurden 1972 auf dieses Feld verlegt, bevor die restlichen Zuchthausgräber 1975 widerrechtlich beseitigt wurden.

Arbeitskarte der polnischen Zwangsarbeiterin Marianna R., die 1942 in den Landkreis Hameln-Pyrmont deportiert wurde
(Quelle: Privatbesitz)



Zunächst zu den 16 Opfern des Zuchthauses Hameln. Im Zuchthaus Hameln waren zeitweise vor allem die politischen Gegner der Nationalsozialisten inhaftiert, also Kommunisten und Sozialdemokraten. Seit 1942 wurden außerdem zahlreiche Widerstandskämpfer aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden in das Zuchthaus Hameln eingeliefert.

Gegen Kriegsende herrschten dort durch extreme Überbelegung und Vernachlässigung derart katastrophale Bedingungen, dass in den Monaten vor und nach der Befreiung am 7. April 1945 etwa 450 Männer zu Tode kamen. Zwei Todesmärsche, auf die kurz vor der Befreiung jeweils über 400 Häftlinge geschickt wurden, forderten zahlreiche weitere Opfer.

Die vielen Toten des Zuchthauses wurden ganz am Rande des Friedhofes „Am Wehl“ (Feld C I) bestattet. Nach dem Krieg wurde der überwiegende Teil der ausländischen

Neben den 16 Opfern des Zuchthauses gibt es hier 24 Gräber von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die vor allem aus Polen und der Sowjetunion stammten. Jahrelange schlechte Behandlung und die dramatische Verschlechterung der Versorgung in den letzten Monaten des Krieges forderten unter den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern viele Opfer. Aus diesem Kreis starben 360 Männer, Frauen und Kinder. Weil angeordnet worden war, dass „Ostarbeiter und Polen genügend getrennt von den deutschen Volksgenossen zu bestatten“ seien, wurden diese in Hameln überwiegend auf dem bereits belegten sogenannten „Russenfriedhof“ beigesetzt. Wo die 1972 hierher verlegten 24 Leichname von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern ursprünglich bestattet waren, lässt sich nicht mehr feststellen.

Auch Kinder wie der Franzose Bertrand Thiebault (28.2.1941 - 20.7.1943) und die Niederländerin Monika Jansen (18.2.1944 - 26.7.1945) sind hier bestattet.



Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für deutsche Bombenopfer

Der Luftkrieg begann für Hameln recht harmlos. Verschiedene kleinere Abwürfe im Jahre 1940 richteten nur geringe Sachschäden an. Der erste konzentrierte Angriff erfolgte am 18. Juni 1941. Britische Nachtbomber griffen den Bahnhof an, verfehlten aber ihr Ziel und trafen Wohnhäuser in der Stüve- und Walthausenstraße. 24 Menschen starben. Eine pompöse Trauerfeier unter Anwesenheit von Gauleiter Lauterbacher aus Hannover stilisierte die Toten zu Helden.

Fast zwei Jahre blieb Hameln von größeren Angriffen verschont. Am 7. Juli 1944 dürfte der Angriff erneut dem Bahnhof

gegolten haben. Getroffen wurden Häuser der Siedlung am Basberg. 19 oder 20 Menschen fanden den Tod.

Im März und April 1945 war die Bedrohung aus der Luft permanent. Ständiger Alarm zwang die Bevölkerung in die Keller. Tiefflieger bedrohten einzelne Menschen. Immer wieder war der Bahnhof das Ziel. Am 14. März 1945 erlitt Hameln den folgenschwersten

Angriff. Auf dem Bahnhof standen gerade die vollbesetzten Mittags- und Nachmittagszüge abfahrtsbereit, als 12 britische Bomber angriffen.

Rund 200 Tote waren die schreckliche Bilanz. In langen Reihen wurden die Toten auf den Bahnhofsvorplatz gelegt. Viele von ihnen konnten nicht identifiziert werden. Neben dem Bahnhofsgelände waren zahlreiche Wohnhäuser in der Deisterstraße, der Kreuzstraße und der Schmiedestraße betroffen. Dort wurden ca. 60 Menschen getötet, darunter bisweilen ganze Familien.

Die Tags darauf in der Deister- und Weserzeitung erscheinende Traueranzeige verzeichnete die getöteten „Volksgenossen“, nicht jedoch die Opfer, die aus dem Kreis der ausländischen Zwangsarbeiter stammten.

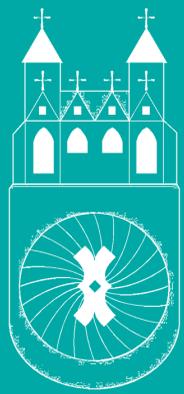
Erst die Besetzung der Stadt durch die Amerikaner befreite die Bevölkerung vom schrecklichen Druck des Luftkrieges, der insgesamt mehr als 300 Menschen das Leben kostete.

Noch im Jahre 1948 finden sich in der Asservatenkammer der Kripo Hameln Koffer, Taschen, Beutel, die in der Katastrophe dieses Tages verloren gegangen waren und deren Besitzer nicht hatten ermittelt werden können. Briefe bezeugen die verzweifelte Suche der Angehörigen.

Dieses Gräberfeld erinnert an die vielen Todesopfer aus der Bevölkerung. Hier liegen 195 zivile deutsche Bombenopfer, nicht jedoch die durch Bomben getöteten Ausländer.

Zerstörte Häuser auf der Ecke
Deisterstraße-Kreuzstraße nach dem
Bombenangriff vom 14. März 1945
(Quelle: StA Hameln)





Geschichts- und Erinnerungstafel Hameln



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Gräberfeld für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten

Seit März 1945 herrschte in Hameln ununterbrochen Fliegeralarm. In der Stadt befanden sich zusätzlich zu den etwa 30 000 Einwohnern eine bedeutende Anzahl von Flüchtlingen und annähernd 5 000 Verwundete in den Lazaretten.

Am 31. März 1945 rief der hannoversche Gauleiter Lauterbacher die Verantwortlichen der Stadt zu einer Besprechung zusammen. Dabei sollen sich der Oberbürgermeister und der Stadtkommandant für eine kampflose Übergabe ausgesprochen haben. Die Amtsleiter der Partei sollen dagegen für Widerstand bis zum Äußersten plädiert haben. Nach der Besprechung erließ Lauterbacher die folgenden Befehle:

- Die Stadt soll äußersten Widerstand leisten
- Die Wehrmacht muss die beiden Weserbrücken sprengen
- Panzersperren sind zu errichten und mit Volkssturm zu besetzen

Zur Verteidigung der Stadt waren etwa 500 Mann mit fünf Maschinengewehren und sechs Granatwerfern vorhanden.

Eine Abordnung von Bürgern protestierte vergeblich gegen diese Befehle. Als am 5. April US-Panzer das westliche Weserufer in Hameln erreichten, sprengten Pioniere der Wehrmacht die beiden Weserbrücken in die Luft. Die Bürger gingen in die Keller oder verbargen sich in den nahen Wäldern.

Die Aufforderung der Amerikaner zur Übergabe wurde abgelehnt. Daraufhin setzte am Vormittag des 5. April ein heftiger Beschuss ein, der den ganzen folgenden Tag andauerte.

Am 7. April nahmen amerikanische Truppen die Stadt kampflos ein. Während Hunderte von einfachen deutschen Soldaten in Gefangenschaft gingen, gelang den politisch und militärisch Verantwortlichen die Flucht. In der Stadt waren zahlreiche Gebäude, u. a. das Rathaus und die Marktkirche, zerstört. Etwa 100 Menschen hatten durch die Beschießung der Stadt ihr Leben verloren.

Hier liegen 200 deutsche Soldaten, darunter zehn Unbekannte. Sie kamen in den letzten Kriegstagen bei Kämpfen im Raum Hameln und im Wesergebiet ums Leben. In den sechziger Jahren wurden aus Orten wie Fischbeck, Dankersen, Rinteln und Deckbergen zahlreiche Leichen deutscher Soldaten hierher überführt. Sie alle starben bei dem völlig sinnlosen Versuch, die so genannte „Weserlinie“ gegen die US-Truppen zu verteidigen.

Weitere deutsche Soldaten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sind auf dem Garnisonfriedhof an der Deisterstraße begraben.

Der Unteroffizier Otto Drebenstedt fiel bei letzten, sinnlosen Abwehrkämpfen am 5. April 1945 im Hamelner Klütwald (Quelle: Privatbesitz)

